

BARBARA SKOWRONEK

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

barbaras@amu.edu.pl

Glottodidaktik und ihre Entwicklung

Glottodidactics and its development

ABSTRACT. Glottodidactics as a scientific discipline related to the theory and practice of teaching foreign languages in Poland. It is originated in Poland, at Adam Mickiewicz University, was created by Professor Ludwik Zabrocki, who founded an international journal *Glottodidactica* dealing with applied linguistics in 1966.

KEYWORDS: glottodidactics, learning and teaching of foreign language.

1. ZUR ENTSTEHUNG DER GLOTTODIDAKTIK IN POLEN

Der Mensch hat das natürliche Recht, seine Muttersprache als Verständigungsmittel immer und überall zu gebrauchen und sie zu entwickeln; dazu gehört auch das natürliche Recht des Menschen, eine zweite Sprache(n) zu lernen, zu unterrichten und frei zu gebrauchen sowie das Recht des Menschen auf Dialekt und Mundart (Grucza 1999: 73-98). Somit kann das Ziel der (ethisch betriebenen) Sprachpolitik neben der wissenschaftlichen Rekonstruktion, Analyse und Erarbeitung von konkreten, praktischen Richtlinien für Sprachgebrauch auf einem geografischen Gebiet, auch die Entwicklung, Pflege einer ethnischen Sprache sein; möglich ist auch das Gegenteil. Der FSU in einem Land unterliegt offiziell der Sprachpolitik des jeweiligen Landes: sie widerspiegelt und beeinflusst den Stand der Kultur ihrer Schöpfer und/oder ihrer Realisatoren, auch den gesamten Unterricht, und besonders stark den FSU. Eng miteinander verflochten sind daher die Bildungspolitik und die Sprachbildungspolitik eines Landes.

Mit dem FSU in Theorie und Praxis (in Forschung und Lehre) beschäftigt man sich in Polen im Rahmen der Glottodidaktik, einem Teilgebiet der Neuphilologie. Glottodidaktik ist eine wissenschaftliche Disziplin zur Erforschung des menschlichen Handelns im (Erst- und Zweit-)Spracherwerb und (Fremd-)Sprachenunterricht. Den Untersuchungsgegenstand der Glottodidaktik bilden Prozesse des (natürlichen) Spracherwerbs, und/oder des (gesteuerten) Sprachenlernens und -lehrens, also die glottodidaktische Wirklichkeit in Theorie und Praxis, wobei sich Theorie und Praxis stets ergänzen (sollten). Die glottodidaktische Wirklichkeit bezieht sich auf Sprachlern- und -lehrprozesse, die im sog. glottodidaktischen Gefüge, also zwischen Lehrer, Lerner und Sprache(n) verlaufen (Zabrocki 1966a: 3f; 1975: 42f; Grucza 1976, 1978: 10; Pfeiffer 1986: 215; 2001: 21). Das glottodidaktische Gefüge sollte der Forschungsgegenstand der Glottodidaktik sein, Lehr- und Lernprozesse als nebeneinander integriert verlaufende Elemente („Komponenten“) im Kommunikationssystem zwischen den Kommunikationsteilnehmern Sender (Lehrer/Lerner) und Empfänger (Lerner/Lehrer), dem Kode (hauptsächlich sprachlichem Zeichensystem), dem Kanal (mündliche und schriftliche Sprachfertigkeiten, Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben), deren gegenseitige Relationen untersucht werden (Zabrocki 1966a: 3ff.). In diesen Prozessen geht es hauptsächlich um die Vermittlung von Zeicheninformationen zwischen dem Sender und dem Empfänger der Sprache als Mittler einer bedeutenden Information (Grucza 1978: 20f).

Der Anfang der Institutionalisierung der polnischen Glottodidaktik war die Entstehung der ersten Sektion der Angewandten Sprachwissenschaft (Zakład Językoznawstwa Stosowanego), hauptsächlich zur Methodik des Fremdsprachenunterrichts, im Jahre 1964 an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, gegründet von Ludwik Zabrocki (1907-1977) (Grucza 1988: 48). Folglich wurde 1966 das erste Heft der Zeitschrift *Glottodidactica. An International Journal of Applied Linguistics* (zur Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts, die bis heute herausgegeben wird), ebenfalls von Ludwik Zabrocki herausgegeben; der Name wurde von Jan Wikarjak geprägt. Die Entwicklung der Glottodidaktik als wissenschaftlicher Disziplin zur Erforschung des Fremd- und Zweitsprachenlernens und -lehrens natürlicher fremder Sprachen begann mit der Gründung dieser Zeitschrift. Glottodidaktik ist polnischer Herkunft.

Vor den 60er Jahren des 20. Jhs. befasste man sich in Polen theoretisch mit FSU im Rahmen der Methodik des FSU, als der Beschreibung der Menge praktischer didaktischer Erfahrungen, verallgemeinert als Methoden des FSU, als Direktiven des didaktischen Handelns zur Effektivisierung des Unterrichts (Grucza 1988: 40); Methodik des Fremdsprachenunterrichts war also mit bloßen Erfahrungen zum Lehren und Lernen fremder Sprachen

verbunden. Ende der 60er Jahre begann man Methodik des FSU an polnische Studenten der Germanistik in Poznań zu unterrichten, was zu der damaligen Zeit ein großer Fortschritt war.

Den Grundstein für die Entstehung der Glottodidaktik als wissenschaftlicher Disziplin legte Ludwik Zabrocki (1966a: 3ff.) mit seinem Programm zur Theorie des Fremdsprachenunterrichts auf sprachwissenschaftlich-kybernetischem Hintergrund, deren forschungstheoretische Voraussetzungen folgende sind: Sprache funktioniert dynamisch (als *energeia*) im Kommunikationsakt (*parole*), also ist Sprache in das kybernetische Gefüge der kommunikativen Prozesse einzubauen. Alle sprachlichen Elemente müssen zusammenhängend funktionieren: im Nachrichtenkreis, Kontrollkreis und Steuerungskreis des synthetischen Sprachkodes des Senders und des analytischen Sprachkodes des Empfängers. Der FSU erfordert Sprech- und Sprachmodelle (auf der kodematischen Basis der Kybernetik); zu erarbeiten sind sprachlich-kommunikative Modelle für Hör-, Sprech-, Lese- und Schreibvorgänge, also das kommunikative Sprachgefüge mit allen seinen Transformations- und Speichermatrizen (erste Vorschläge von L. Zabrocki); die Gesetze des kommunikativen Sprachgefüges sind exakte Kodegesetze der *langue* und die Kodegesetze des kommunikativen Vorgangs. Dieses Programm von Zabrocki bezog sich nur auf sprachliche Kommunikation; außer Acht blieb der Bereich der nichtsprachlichen Kommunikation.

Ludwik Zabrocki ist zu verdanken, dass Glottodidaktik innerhalb der Neuphilologie gegründet wurde; Zabrocki bestimmte das Ziel der Neuphilologie, Wissenschaftler zur Literatur und Sprache auszubilden, sowie erarbeitete erste neuphilologische Studienprogramme (1962: 45ff.; 1967: 54ff.). Zabrocki plädierte auch dafür, im Rahmen des neuphilologischen Studiums, eine extra Fachrichtung zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften einzurichten, als Teil der Neuphilologie, als dritte Säule neben der Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft (Grucza 1988: 40). All das war großer Verdienst von Ludwik Zabrocki, der bis heute Geltung hat. Das Novum der neuphilologischen Programme bestand in ihrer Erweiterung um sprachpraktische, pädagogisch-methodische und gegenwartsbezogene sprach- und literaturwissenschaftliche Komponenten und in der Reduzierung ihrer historisch ausgerichteten Anteile. Mehr Platz wurde für die deskriptive (gegenüber der diachronischen) Grammatik eingeräumt. Auch im literaturwissenschaftlichen Bereich kam es zu einer zunehmend gegenwartsbezogenen Orientierung. Im Laufe der 60er Jahre wurde außerdem ein obligatorisches vierwöchiges Schulpraktikum als integraler Bestandteil des Studiums eingeführt. All das trug dazu bei, dass im Vordergrund nicht mehr rein philologische (vergangenheitsbezogene) Interessen, sondern kommunikative Ziele standen (Grucza 2010: 1763). Damit wurde zum ersten Mal der Versuch unter-

nommen, das Germanistikstudium glottodidaktisch für die Belange der künftigen Deutschlehrer zu steuern. Die sprachpraktische Komponente gemeinsam mit der Komponente der pädagogisch-methodischen Ausbildung führte zur Begründung der polnischen Glottodidaktik, die in den 70er Jahren offiziell zur dritten Säule neben der Sprach- und Literaturwissenschaft innerhalb der Germanistik avancierte (in den 70er und 80er Jahren kam es auch zur Herausbildung der landes- und kulturkundlichen sowie translatorischen Studien- und Forschungsrichtungen) (Grucza 2001: 1540; 2010: 1763).

Den kodematischen Gedanken im FSU entwickelte Marian Szczodrowski (z.B. 1988; 1990; 1994; 1997; 1999; 2004; 2009) weiter, der auf die besondere Notwendigkeit hinweist, sich sowohl mit Entschlüsselungs- und Verschlüsselungsvorgängen von fremdsprachlichen Strukturen als auch mit deren Einspeicherung zu befassen; der Autor tut es im Rahmen der Glottokodematik, als Nachfolge der von Ludwik Zabrocki (1966a; 1966b; 1975) vorgeschlagenen Kodematik der Sprachstrukturen in kybernetisch-kommunikativen Systemen für den FSU. Seitdem durchlief Glottodidaktik einige Entwicklungsstufen: die siebziger, achziger Jahre bis 1989, nach 1989, heute.

In den 70er Jahren des 20. Jhs. befasste man sich hauptsächlich mit dem Fremdsprachenlerner (-schüler), mit Methoden des FSU, aber (noch) nicht mit dem Lehrer. Erst später wurden Lehrer-bezogene Fragen aufgegriffen: Wer ist der Fremdsprachenlehrer? Welche Qualitäten muss er haben? Welches Können unterscheidet ihn von anderen Lehrern und von welchem Können wird er bestimmt? Welches ist sein Profil (Modell)? An fachgerechten Antworten arbeiteten besonders Wysocka (2003) und Zawadzka (2004).

Der Name der Zeitschrift *Glottodidactica* wurde zu Beginn der 70er Jahre auf die gesamte Disziplin in Polen ausgedehnt. 1972 entstand innerhalb des Warschauer Instituts für Angewandte Linguistik weltweit die erste Abteilung „Glottodydaktyka“ als eigenständige Universitätsrichtung an der Warschauer Universität (gegründet und geleitet von F. Grucza); danach entstanden vermehrt Sektionen für Glottodidaktik in anderen Universitätsstädten Polens, auch der Lehrstuhl für Glottodidaktik an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań (1987). Die polnische Glottodidaktik wurde auch international zum Markenzeichen des Fremdsprachenunterrichts. Seitdem hat sich Glottodidaktik mit ihrem Namen als Disziplin innerhalb der polnischen Neuphilologie fest eingebürgert.

Die heutigen Universitätsprogramme der neuphilologischen Richtungen sind Resultat langjähriger Bemühungen (Grucza 1996: 31) zwischen der philologischen Traditionsgebundenheit und dem Bedürfnis der heutigen Fremdsprachenlehrer, Brücken zu schlagen. „Wir wissen sehr wohl, wie

Fremdsprachen effektiv unterrichtet werden sollen: Glottodidaktik entstand in Polen!" (Grucza 1996: 19f). Auch wenn vieles geändert werden sollte, Verschiedenes aus der Vergangenheit sollte kontiniert, weiterentwickelt werden (Grucza (1996: 23). Früher umfasste Neuphilologie Glottodidaktik nicht, weil es Glottodidaktik noch nicht gab. Lehrer sollten stets fortgebildet werden (Grucza 1996: 18), doch zu warnen ist vor einer Ent-Philologisierung, aber auch Re-Philologisierung der Germanistik, dies würde eine Rückwandlung des Faches in eine Binnegermanistik bedeuten, also eine falsche Richtung (Grucza 2010: 1765). „Nicht einmal die gesamte moderne germanistische Sprachwissenschaft lässt sich im Bereich einer Philologie unterbringen; ganz zu schweigen von der germanistischen Glottodidaktik oder germanistischen Translatorik. ... Die traditionellen philologischen Fragestellungen bilden heute nur einen Teilbereich innerhalb des Einzugsgebietes einer weitgefassten Auslandsgermanistik" (Grucza 2001: 1540; 2008). Die Reform der polnischen Studiengänge ist noch lange nicht abgeschlossen, prognostiziert Grucza (1996: 23). Deutschlehrer werden in Polen an Universitäten an Neuphilologischen Fakultäten im Rahmen der Germanistik ausgebildet (bis 2012 auch an Fremdsprachenkollegs).

2. GLOTTODIDAKTIK INNERHALB DER NEUPHILOLOGIE

Glottodidaktik wurde von Zabrocki als Teilbereich der Neuphilologie konzipiert und dies soll so bleiben; letztes wird Glottodidaktik manchmal (fälschlicherweise) als Philologie betrachtet. Dabei gibt es einen gravierenden Unterschied zwischen Philologie und Neuphilologie (vgl. Großwörterbuch DaF von Langenscheidt (2003: 39): Philologie wird als Wissenschaft, die sich mit Sprache (Griechisch, Latein) und Literatur der klassischen Antike beschäftigt, besonders mit der Erforschung von Texten und ihrer Entstehung; erwähnt auch wird die Neuphilologie (2003: 783).

Philologie entwickelte sich im (griechischen) Altertum als Idee einer allumfassenden (Pan-)Wissenschaft, eigentlich Philosophie, und erst in Alexandria und in Pergamon wurden Wissenschaftler Philologen und Grammatiker genannt. Philologe war jemand, der gern über wissenschaftliche und allgemeine Probleme diskutierte (im Gegensatz zu *misolog*). Der (alte) Philologe war ein eigenartiger Enzyklopädist, der alte Texte studierte, um zum Wissen über das Leben der Menschen der Antike zu gelangen; Philologie war eine Enzyklopädie, die Wissen über Geschichte der literarischen Schöpfung und der geistigen Strömungen umfasste. Die Aufgabe der Philologie war es, alte (historische) Texte mit Kulturwert zu rekonstruieren, zu interpretieren, um mit ihrer Hilfe das Leben der damaligen Menschen, die Welt,

die Realien, in denen sie lebten, zu erkennen (Grucza 1988: 39). Ebenso ist darauf hinzuweisen, die Alten Römer (z. B. Marċjan Capella, V. Jh u.Z.) legten Philologie den Schulprogrammen zugrunde, als Unterrichts- und Lern-Wissen innerhalb von Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie.

Seit dem 16./17. Jh. wurde Philologie zur Altertumswissenschaft: Philologen befassten sich als Wissenschaftler weiterhin mit der Bearbeitung literarischer Texte, mit dem Erkennen und der Rekonstruktion des Lebens, der Gesellschaftsordnung der Alten Griechen und Römer. Später wurde Philologie zunehmend zur spezialisierten, methodologisch kodifizierten und professionell ausgeführten Erkenntnisarbeit; sie war eine eruditiv-enzyklopädische Disziplin, so Grucza (1988: 30).

Mit der akademischen institutionellen Verselbständigung der (damals diachronischen) Sprachwissenschaft (Ende des 19. Jh.) entstand die Neuphilologie und der Triumphzug der Philologie endete. Am Anfang bedeutete Neuphilologie neu entstehende ethnische Philologien (germanische, romanische) und/oder geografische (orientale) Philologien. So verbreitete sich ihr Bedeutungsumfang: Philologie bezog sich auf irgendeine Sprache, deren Literatur, Kultur, nicht nur des Alten Griechenland oder des Alten Rom. Allerdings war ihre primäre Bedeutung historisch (Grucza 1988: 32). Das war auch die erste Etappe der Verwissenschaftlichung der Glottodidaktik, deren pragmatisches Ziel es war, die Effektivität des Unterrichts zu verbessern (Grucza 1988: 50); es dauerten Versuche an, ihren Forschungsgegenstand und ihre Forschungsaufgaben zu beschreiben. Die 60er und 70er Jahre sind mit der Erforschung des Fremdsprachenerwerbs, aber auch des Erstspracherwerbs verbunden.

Die zweite Etappe folgte bald, als es Ende der 60er Jahre unter Einfluss von Chomskys Sprachkonzeption (gegen die philosophisch-methodologische Richtung des Strukturalismus, die sprachwissenschaftlich im europäischen (des Genfer, Prager, Kopenhagener) und amerikanischen (Deskriptivismus) Strukturalismus ihren Niederschlag fand und gegen den Behaviorismus (z. B. von Skinner, *language is a set of habits*) zum Umdenken unter Linguisten kam: ins Zentrum des Interesses der Linguisten wurde der Mensch gestellt: der (ideale) Sprecher/Hörer als Sender (Produzent) und Empfänger (Rezipient) sprachlicher Texte, also das, was den Kern der Fähigkeit ausmacht, sprachliche Texte zu gebrauchen, ihre sprachliche Ausrüstung, v.a. ihre sprachliche Kompetenz; es entstanden Fragen danach, wie die Menschen ihre Kompetenz entwickeln, ob sie angeboren ist, erworben, angeeignet oder erlernt wird, ob es Unterschiede zwischen dem Erstspracherwerb und dem Zweitspracherwerb gibt. Diese Diskussion dauert bis heute an (vgl. Grucza 2000: 213, Königs 2012: 385ff.). Mit der Beachtung der

zentralen Stellung des Menschen im Prozess des FSU kam es zur Subjektivierung des FSU: der Mensch, sowohl der Lerner als auch der Lehrer, wird als Subjekt des Unterrichts aufgefasst, der Unterricht wird zunehmend lernerorientiert, was heute als Norm zu gelten hat (vgl. auch *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*, 2001). An dieser Stelle setzen die Überlegungen von F. Grucza (2012) zur anthropozentrischen Konzeption von Sprache, Kultur und Wissen an.

Zusammenfassend: Neuphilologie erwuchs aus der Philologie (Grucza 1988: 17ff.), Neuphilologie ist Philologie der neueren europäischen Sprachen und Literaturen. Glottodidaktik ist innerhalb der Neuphilologie (als deren (Bestand)Teil) zu situieren. Neuphilologie kann man nicht studieren (man kann an der Neuphilologischen Fakultäten studieren: Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Glottodidaktik, worauf Grucza mit Nachdruck hinweist. Neuphilologie bezieht sich nur auf neue Sprachen und deren Literaturen (Grucza 1988: 34). Neuphilologie basiert auf der Erfahrung der Philologen und befasst sich mit Texten in nicht-klassischen Sprachen: um neue Sprachen zu erkennen, und deren Sprecher kennen zu lernen. Sie befasst sich weder mit Lehrern noch mit dem Unterrichten (Grucza 1988: 34). Der Lehrer und der Lerner, das Lernen/Unterrichten sowie die Ausbildung und die Fortbildung der Lehrer gehören zum Erkenntnisgegenstand der Glottodidaktik (nicht der Philologie oder Neuphilologie) (Grucza 1988: 51). Notwendig ist, die Fremdsprachenlehrerausbildung mit neuphilologischen Studien zu verbinden. Weder Philologie noch Neuphilologie befasste sich mit dem Lehrer und seiner Ausbildung; wenn sich Neuphilologie mit Fremdsprachenlehrerausbildung befassen würde, wäre sie nicht mehr Neuphilologie (Grucza 1988: 38f). Das, womit sich Neuphilologie anfänglich befasste, braucht der Lehrer nicht. Auch die heutige Neuphilologie hat im Zentrum ihres Interesses nicht das, was Kern der Lehrerausbildung ist. Neuphilologie bildet den Lehrer aus, interessiert sich aber erkenntnismäßig nicht für ihn (Grucza 1988: 39f).

3. GLOTTODIDAKTISCHE UNTERSUCHUNGEN HEUTE

Glottodidaktische Untersuchungen beziehen sich auf die Faktorenkomplexion zwischen Lehrer – Lerner und Sprache(n) im (gesteuerten) Kommunikationsprozess; sie lassen sich entweder, ausgehend von der Perspektive des Lehrens, oder von der Perspektive des Lernens/Erwerbs oder von der Perspektive der (erworbenen oder unterrichteten) Sprache(n) betreiben, oder von der Perspektive der Relationen zwischen den einzelnen Elementen des glottodidaktischen Gefüges, Lehrer – Sprache – Lerner, unternehmen. Jede

Untersuchungsperspektive ist wichtig für die kommunikative Verbindung zwischen Lehrer, Sprache und Lerner (als Sender/Empfänger) und für erkenntnistheoretische Zwecke relevant.

Der FSU ist ein (künstliches) Kommunikationsereignis, in dem Lerner auf Kommunikation in einer natürlichen Sprache, hauptsächlich mit deren Muttersprachlern, vorbereitet werden: eine (fremde) Sprache wird vermittelt (gelehrt und gelernt) (meistens) mit Hilfe einer anderen Sprache. Dieses kommunikative Geschehen verläuft anders als sonstige Kommunikationsprozesse, die sich vermittelt irgend einer Sprache (eines oder mehrerer sprachlichen Systems(e)) vollziehen, denn in glottodidaktischen Prozessen geht es hauptsächlich um die Vermittlung einer Zeicheninformation zwischen Sender und Empfänger (Lehrer/Lerner) nicht nur der Sprache als Mittler der Übertragung einer bedeutenden Information (Grucza 1978: 20f). Das besondere am Fremdsprachenlernen und -lehren besteht auch darin, dass Sprache gleichzeitig Gegenstand der Vermittlung (Unterrichtsfach) und das Kommunikationsmittel ist (Lewicka 2007: 13), d.h. Sprache wird mit Hilfe von Sprache gelernt/gelehrt, vermittelt, erworben.

Die Untersuchung dieser Faktorenkomplexion ist nur interdisziplinär mit Hilfe von Resultaten benachbarter Disziplinen möglich, u.a. der Linguistik (weil Sprache mit Hilfe von Sprache unterrichtet/erlernt wird), allgemeiner Didaktik, Pädagogik, Andragogik (denn das Lernen und Lehren fremder Sprachen unterliegt allgemeinen und detaillierten Prinzipien jeder Art von Lernen), Psychologie (weil psychische Determinanten das Lernen beeinflussen), Soziologie (denn Fremdsprachenlernen und -lehren geschieht in einer gesellschaftlichen Interaktion), Neurologie, Kommunikationswissenschaft. Daher ist Glottodidaktik gleichermaßen autonom und interdisziplinär, so wie jede andere Disziplin auch (vgl. Grucza 1979: 5; 1983; 2007: 311ff.; Dakowska 1994; 2007; Szczodrowski 2009: 7). Erkenntnisse der benachbarten Grundlagendisziplinen werden in der Glottodidaktik durch das Prisma des glottodidaktischen Filters integriert (Pfeiffer 1986; 1987; 2001) unter Berücksichtigung der drei methodologischen Direktiven: der Explikation, der Verifikation und der Prognose werden Implikationen und Applikationen seitens anderer Disziplinen stets unter glottodidaktischem Aspekt determiniert. Glottodidaktik hat einen eigenen Forschungsgegenstand (Lehr- und Lernprozesse natürlicher fremder Sprachen), eigene Forschungsziele (Optimalisierung der Lehr- und Lernprozesse), eigene Forschungsmethoden (meist induktive Methoden zur Beschreibung des Lernens und Lehrens, sie ist eine nomothetische Disziplin (es werden Explikationsverfahren verwendet und wissenschaftliche Gesetze formuliert; die Beweisführung ihrer Gesetze erfolgt auf der Basis der empirischen Kontrolle der Theoreme und Hypothesen oder auf der Basis von Explikationen) (Skowronek 1997: 9).

Als eigentliches Forschungsobjekt der Glottodidaktik lässt sich der sprachlich-kommunikativ handelnde Mensch als Lerner und Lehrer ansehen, denn „der Mensch ist ein sprach-, wissens- und kulturgenerierendes Wesen“ (Grucza 1997: 15). Dieses menschliche Handeln ist subjektorientiert und gerichtet auf das Erreichen bestimmter gesellschaftlich- und individuell-pragmatischer Resultate, also einer gesellschaftlichen Effektivität, die jedes Mal individuell realisiert werden muss. Der sprachlich-kommunikativ handelnde Mensch wird als humanistische Struktur aufgefasst, d.h. als zielbewusst, intendiert, hierarchisiert handelnd. Seine Vorhaben, Absichten werden zielbewusst realisiert, um zum Präferenzziel (dem Hauptziel) durch die Realisierung der Teilziele effektiv zu gelangen, seinem Wissen (seinen Überzeugungen, seinem Bewusstsein) entsprechend, unter Respektanz kommunikativ-gesellschaftlicher Normen und Direktiven (Skowronek 1997: 58-60).

Nach Olpińska (2009: 22) werden im Rahmen der Glottodidaktik Unterrichts- und Lernprozesse von (Fremd)Sprachen erforscht; folglich ist das Ziel der Glottodidaktik, eine rationale Rekonstruktion der im Gehirn konkreter Menschen verlaufenden Prozesse und ihrer spezifischen (tief versteckten) Eigenschaften, v.a. der Mengen des entsprechenden Wissens, welches erlaubt, Sprachen zu erlernen bzw. zu vermitteln, messbar an den vom Lerner produzierten oder empfangenen Texten.

Heute befindet sich die Glottodidaktik (weiterhin) in einer Entwicklungsphase mit dem Bestreben, grundlegende Theoreme in allgemeinmethodologischer Selbstbestimmung als souveräner Wissenschaftszweig (Pfeiffer 1986: 215; 2001) zu konstituieren. Das bedeutet, metatheoretische Explikation ihrer Hypothesen, Konzeptionen, Ansätze, Theorien und der Verifikation oder Falsifikation sowie der Unterrichtspraxis zu finden (Pfeiffer 1987: 986). Diese Entwicklung weist auf die kontinuierliche Zukunft der Glottodidaktik hin: wäre Glottodidaktik nicht ständig entwicklungsfähig, wäre sie keine Wissenschaft mehr (Grucza 1990: 73ff.).

Einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Selbständigkeit der Glottodidaktik haben letzters Wilczyńska und Michońska-Stadnik (2010: 30-79) geleistet. Die Autorinnen definieren das mehrdimensionale Untersuchungsobjekt der Glottodidaktik, Lernen und Lehren von Fremdsprachen/Zweitsprachen im verschiedenartigen Schulkontext als empirisch, typisch menschlich, im Grenzgebiet zwischen Humanwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften; der Glottodidaktik werden drei Vorgehensweisen zugeschrieben: eine interdisziplinäre, eine mehrdimensionale und eine pluralistische Vorgehensweise. Da nicht alle Lehr- und Lern-Phänomene der unmittelbaren Beobachtung und Erkenntnis zugänglich sind, ist es wichtig, solche Konzeptionen und Theorien zu erstellen, die das gesamte For-

schungsobjekt modellieren. Wilczyńska und Michońska-Stadnik schlagen den folgenden Weg vor: von der Klassifizierung beobachteter Phänomene (Wie ist es?) zu allgemeineren Korrelationshypothesen (Inwiefern ist es so?) und Erklärungshypothesen (Warum ist es so?) zu gelangen.

Glottodidaktische Prozesse umfassen einen Komplex von Faktoren, die im FSU zusammen wirken und sich gegenseitig beeinflussen (Vielau 2003: 238ff.). Nach Grotjahn (2003: 493f.) ist der FSU ein mehrdimensionaler Wirklichkeitsbereich, durch eine Vielzahl zusammenhängender Faktoren konstituiert, in dessen Verlauf sich Resultate nicht beobachtbarer, individueller, mentaler Prozesse in einem Zeitabschnitt beobachten lassen. Es ist ein gesellschaftliches Phänomen: fremde Sprachen werden gelernt und unterrichtet, um die Menschen zu befähigen, mit anderen Menschen in alltäglichen, beruflichen, fachspezifischen usw. Situationen zu kommunizieren. FSU ist eine gesteuerte Art der Kommunikation, als intersemiotische, multimodale (sprachliche und nichtsprachliche) Verhaltensweisen (mindestens) zweier Menschen (des Senders und des Empfängers; auch Selbstgespräche sind quasi-gesellschaftlich) zwischen zwei natürlichen kulturdeterminierten Sprachen (der Ausgangssprache und der Zielsprache) zu verstehen. Das Wichtigste ist dabei der gesellschaftlich intendierte (Handlungs)Aspekt der menschlichen Kommunikation (Sprach)Kontakte). Sprache wird für Kontakte mit anderen Menschen, eigentlich für außersprachliche Zwecke, als Ausdruck menschlicher Relationen und Absichten gelernt und gelehrt.

4. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Glottodidaktik umfasst sowohl die Untersuchung des praktischen (Zweit-/Fremd-)Sprachenunterrichts, der Sprachvermittlung und des (Zweit-/Fremd-)Sprachenlernens, als auch deren Forschungs- und Erkenntnisgegenstand (Grucza 1979: 5; Pfeiffer 1986: 215), der wiederum der Praxis dienen soll, daher „von Praxis zur Praxis“ (vgl. Pfeiffer 2001). Besonders der theoretische Aspekt ist relevant, denn nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie (Grucza 1979: 7). Der eigentliche Untersuchungsgegenstand der Glottodidaktik ist das menschliche Handeln im Prozess des Sprachenlernens und -lehrens, also der sprach-kommunikativ handelnde Mensch. Daher ist der FSU ein gesellschaftlicher Prozess, weil Menschen Sprachen für kommunikatives Handeln mit anderen Menschen lernen bzw. für menschliche Relationen unterrichten. Folglich ist der Mensch das Zentrum des FSU, der gesellschaftlich handelnde Mensch (*homo socius*) in seiner Eigenschaft, Sprache zu lernen (*homo linguam discens*) und zu lehren (*homo linguam docens*), eigentlich um Sprache kommunikativ zu gebrauchen (*homo communicans*).

Als Beispiel glottodidaktischer Untersuchungen ist der Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF) in Polen zu nennen. DaF als eine eigenständige Disziplin zur Erforschung des gesellschaftlich effektiven Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts (hauptsächlich) für polnische Lerner verschiedenen Alters: vom Kindergarten (Sopata 2009) bis ins hohe Seniorenalter (Kic-Drgas 2013). Heute wird Deutsch (meistens/oft) als zweite Fremdsprache unterrichtet, d.h. als Drittsprache: nach der Erstsprache (Muttersprache Polnisch), dem Englischen als erster Fremdsprache. Daher wird über den Stellenwert des heutigen DaF-Unterrichts in Polen im Rahmen der Tertiärsprachenpädagogik nachgedacht: einerseits in Bezug zur Erst-/Muttersprache der Lerner, andererseits in Bezug zum Englisch als Fremdsprache-Unterricht; DaF soll vor dem Hintergrund der Erstsprache (Muttersprache), der ersten Fremdsprache, der zweiten Fremdsprache betrachtet werden. Das Prestige des DaF ist sehr hoch, es behält im polnischen FSU einen festen Platz (nicht zuletzt aus Gründen der gutnachbarschaftlichen Kontakte).

LITERATURVERZEICHNIS

- Chomsky, N., 1965. *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge: MIT.
- Dakowska, M., 1994. Glottodydaktyka jako nauka. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Polska szkoła lingwistyki stosowanej*. Warszawa: WUW, 65-79.
- Dakowska, M., 2001. *Psycholingwistyczne podstawy dydaktyki języków obcych*, Warszawa: PWN.
- Grucza, F., 1976. Dziedzina lingwistyki stosowanej. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Lingwistyka stosowana i glottodydaktyka*. Warszawa: WUW, 7-22.
- Grucza, F., 1978. Glottodydaktyka w świetle modeli komunikacji językowej. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Teoria komunikacji językowej a glottodydaktyka*, Warszawa: WUW, 7-26.
- Grucza, F., 1979. Rozwój i stan glottodydaktyki polskiej w latach 1945-1975. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Polska myśl glottodydaktyczna*, Warszawa: PWN, 5-17.
- Grucza, F., 1983. Zum Gegenstand und zur inneren Gliederung der Linguistik und der Glottodidaktik. *Kwartalnik Neofilologiczny* XXX/3, 217-234.
- Grucza, F., 1988. O filologii, neofilologii i kształceniu nauczycieli języków obcych. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Problemy kształcenia nauczycieli języków obcych. Materiały Sympozjum ILS w Jaszowcu 07.-10.11. 1985*. Warszawa: WUW, 17-67.
- Grucza, F., 1989. Język a kultura, bilingwizm a bikulturyzm: lingwistyczne i glottodydaktyczne aspekty interlingwalnych i interkulturowych różnic oraz zbieżności. In: Grucza F. (Hrsg.). *Bilingwizm, bikulturyzm, implikacje glottodydaktyczne*. Warszawa: WUW, 9-49.
- Grucza, F., 1990. Linguistik-semantische Bemerkungen zum Thema 'die Wissenschaft(en)' in der Entwicklung. Kaszyński, S.H. (Hrsg.). *Die Wissenschaft in der Entwicklung. Perspektiven 2000*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 73-96.
- Grucza, F., 1993a. Zagadnienia ontologii lingwistycznej: O językach ludzkich i ich (rzeczywistym) istnieniu. In: Bartmiński, J. (Hrsg.). *Opuscula Logopedica In honorem Leonis Kaczmarek*. Lublin: UMCS, 25-47.

- Grucza, F., 1994. O wieloznaczności wyrazu 'język', heterogeniczności wiązanych z nim desygnatów i istocie rzeczywistych języków ludzkich. *Przegląd Glottodydaktyczny* 13, 7-37.
- Grucza, F., 1996. Sytuacja polskiego świata nauki języków obcych przed i po 1989. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Przegląd Glottodydaktyczny* 15, s. 5-36.
- Grucza, F., 1997. Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki. In: Grucza, F., Dakowska, M. (Hrsg.). *Podejście kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa: WUW, 7-21.
- Grucza, F., 1999. Współczesna polska polityka językowa w zakresie nauki języków obcych. In: Mazur, J. (Hrsg.). *Polska polityka językowa na przełomie tysiącleci*. Lublin: UMCS, s. 73-98.
- Grucza, F., 2000. (Neu-)Philologien – Fremdsprachenlehrausbildung – Glottodidaktik/ Sprachlehrforschung. In: Helbig, B., Kleppin, K., Königs, F.G. (Hrsg.). *Sprachlehrforschung im Wandel*. Tübingen: Stauffenburg, 97-111.
- Grucza, F., 2001. Deutschunterricht und Germanistikstudium in Polen. In: Helbig, G., Götzle, L., Henrici, G., Krumm, H.-J. (Hrsg.). *Deutsch als Fremdsprache. Ein Internationales Handbuch*. Berlin: Walter de Gruyter, 1528-1543.
- Grucza, F., 2006. Glottodydaktyka: nauka – praca naukowa – wiedza. *Przegląd Glottodydaktyczny* 20. Warszawa: KJS, 5-26.
- Grucza, F., 2007a. *Lingwistyka stosowana. Historia – Zadania – Osiągnięcia*. Warszawa: Euro-Edukacja.
- Grucza, F., 2007b. Über den Status der Angewandten Linguistik. In: Grucza, F., *Lingwistyka stosowana. Historia – Zadania – Osiągnięcia*. Warszawa: Euro-Edukacja, 349-370.
- Grucza, F., 2007c. Was kann die Linguistik leisten? Wozu Angewandte Linguistik? *Lingwistyka stosowana. Historia – Zadania – Osiągnięcia*. Warszawa: Euro-Edukacja, 371-383.
- Grucza, F., 2008. Die Welt der Germanistik und des Deutschen: Zu ihrer Natur, ihrem Umfang und gegenseitiger Abhängigkeit. In: Stebler, M. (Hrsg.). *Nicht nur ein Grund für Dankbarkeit*. Lublin, 25-43.
- Grucza, F., 2010. Deutsch in Polen. In: Krumm, H.-J., Fandrych, Ch., Hufeisen, Riemer, B. (Hrsg.). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein Internationales Handbuch*, 1761-1766.
- Grucza, F., 2012. Zum Gegenstand und zu den Aufgaben der Anthropozentrischen Linguistik, Kulturologie und Kommunikologie sowie zur gegenseitigen Vernetzung dieser Erkenntnisbereiche. *Kwartalnik Neofilologiczny*, LIX, 3, 227-344.
- Grucza, S., 2000. Kommunikative Adäquatheit glottodidaktischer Texte – zur Kritik des sog. Authentizitätspostulats. Adequatność komunikacyjna tekstów glottodydaktycznych – krytyka tzw. postulatu autentyczności. In: *Niemiecki w dialogu/ Deutsch im Dialog*, 2/1, Warszawa: Graf-Punkt, 73-103.
- Kic-Drgas, J., 2013. *Fremdsprachenlernen im Seniorenalter. Entwicklung und Evaluation von Lehr- und Lernmaterialien für Senioren*. Wrocław, Dresden: Neisse Verlag.
- Königs, F.G., 2012. Immer wieder und immer noch aktuell: das Verhältnis von Theorie und Praxis bei der Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen und in der Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern. In: Olpińska-Szkielko, M., Grucza, S., Berdychowska, Z., Żmudzki, J. (Hrsg.). *Der Mensch und seine Sprachen. Festschrift für Professor Franciszek Grucza*. Frankfurt am Main: Lang, 358-396.
- Lewicka, G., 2007. *Glottodydaktyczne aspekty akwizycji języka drugiego a konstruktywistyczna teoria uczenia się*. Wrocław: ATUT.

- Olpińska, M., 2009. *Nauczanie dwujęzyczne w świetle badań i koncepcji glottodydaktycznych*. Warszawa: Euro-Edukacja.
- Pfeiffer, W., 1986. Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Fremdsprachendidaktik, *DaF* 4, 215-219.
- Pfeiffer, W., 1987. Zur Methodologie der Methodiken. In: Lörcher, W., Schulze R., (Hg.) *Perspectives on Language and Performance*. Tübingen: Narr, 976-992.
- Pfeiffer, W., 1992. Eine Sprache für alle oder für jeden eine? Sprachenvielfalt und „Interkulturalität“ als Basis einer europäischen Integration. *Neuere Sprachen*, 91:4/5, 369-374.
- Pfeiffer, W., 2001. *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Poznań: Wagros.
- Skowronek, B., 1997. *Methodologische Rekonstruktion glottodidaktischer Theorien*. Poznań: UAM.
- Skowronek, B., 1999. Methodologische Rekonstruktion der glottodidaktischen Theorie von Professor Ludwik Zabrocki. In: *Linguam amicabilem facere*, 443-445.
- Sopata, A., 2009. *Erwerbstheoretische und glottodidaktische Aspekte des frühen Zweitspracherwerbs. Sprachentwicklung der Kinder im natürlichen und schulischen Kontext*. Poznań: UAM.
- Szczodrowski, M., 1988. Statyczne i dynamiczne struktury języka w aspekcie glottodydaktycznym. In: *Wydawnictwa Naukowe Uniwersytetu Szczecińskiego*. T. (CX-X) 35 Szczecin: Wydawnictwa Naukowe.
- Szczodrowski, M., 1990. Der fremdsprachliche Mechanismus: Konstituierung und Funktionieren. In: Pfeiffer W. (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache in der Deutschlehrerausbildung und -fortbildung*. Poznań: UAM.
- Szczodrowski, M., 1994. Zur Funktionsweise des fremdsprachlichen Mechanismus. In: Halwachs, D.W., Stütz I., (Hg.). *Sprache – Sprechen – Handeln*. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Szczodrowski, M., 1997. Zur Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik. *Studia Germanica Posnaniensia* XXIII, Poznań: UAM.
- Szczodrowski, M., 1999. Begriffsbestimmungen der Sprech- und Sprachmatrizen bei Zabrocki. In: Bańcerowski J., Zgółka T. (Hrsg.). *Linguam amicabilem facere. Ludovico Zabrocki in memoriam*. Poznań: UAM.
- Szczodrowski, M., 2004. *Glottokodematyka a nauka języków obcych*. Gdańsk: Uniwersytet Gdański.
- Szczodrowski, M., 2006. Angewandte Linguistik in fremdsprachenunterrichtlicher Perspektive. *Studia Germanica Gedaniensia*, 14, 11-23.
- Szczodrowski, M., 2009. *Fremdsprachliche Lehr-Lern-Vorgänge im kodematischen Blickfeld*. Gdańsk: Uniwersytet Gdański.
- Wilczyńska, W., 1999. *Uczyć się czy być nauczonym. O autonomii w przyswajaniu języka obcego*. Warszawa: PWN.
- Wilczyńska, W., Michońska-Stadnik, A., 2010. *Metodologia badań w glottodydaktyce*. Kraków: AVALON.
- Wysocka, M., 2003. *Profesjonalizm w nauczaniu języków obcych*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- Zabrocki, L., 1962. Reorganizacja studiów neofilologicznych. *Życie Szkoły Wyższej*, X/5, 43-51.
- Zabrocki, L., 1963. *Wspólnoty komunikatywne w genezie i rozwoju języka niemieckiego*, Wrocław: PWN.

- Zabrocki, L., 1966a. Kodematische Grundlagen der Theorie des Fremdsprachenunterrichts. *Glottodidactica* 1, 3-42.
- Zabrocki, L., 1966b. *Językoznawcze podstawy metodyki nauczania języków obcych*. Warszawa: PWN.
- Zabrocki, L., 1967. Profil absolwenta neofilologii. *Życie Szkoły Wyższej* XV/9, 54-64.
- Zabrocki, L., 1975. *Kybernetische Modelle der sprachlichen Kommunikation*, Wrocław-Warszawa-Kraków: PWN.
- Zawadzka, E., 2004. *Nauczanie języków obcych w dobie przemian*. Kraków: Impuls.